

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 50

Artikel: Divisionszusammenzug VI.

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Divisionszusammenzug VI.

(Fortsetzung.)

Wir wissen aus den vorstehenden Dispositionen, daß die Artillerie-Brigade das Zentrum der heutigen Gefechtsfront bildete. Das 10.-cm.-Regiment ging zwischen der Landstraße nach Benken-Schaffhausen und dem Rudolfingerhölzli in Position und feuerte auf Infanterie bei Benken (2500 Meter). Das Regiment 3 nahm Stellung auf dem Fleubenbühl südlich der Station Marthalen und nachher fuhr das Regiment 1 zwischen den beiden andern westlich vom Rudolfingerhölzli auf; ersteres feuerte gegen feindliche Infanterie und Kavallerie zwischen den Walbhügeln „Berg“ und „Jfenbut“, letzteres nahm den Walb „Abrist“ und die Schaffhauser Straße unter Feuer. Inzwischen war die vorgesehene Aufnahmstellung für die Artillerie, der Hügel „Kohlthag“ südlich von Verlingen, von den Genietruppen eingerichtet (markirt) worden.

Vorn im Gefechtsgebiete des rechten Flügels begann sich rege Kampfstätigkeit zu entwickeln. Das Vorpösten-Bataillon (64) war bei Benken von gegnerischer Infanterie mit überlegenen Kräften angegriffen worden. Der Vorpösten-Kommandant, Chef des Regiments 22, meldete dem Divisionär seinen bereits begonnenen Rückzug gegen Rudolfingen, wo das Bataillon 65 sich in Aufnahmstellung befand; das Bataillon 66 stand als Reserve bei der Straßengabelung „Bühl“ südöstlich von Rudolfingen; es begannen dann die schweren Batterien aus ihrer vorerwähnten Stellung zu feuern, in Folge dessen das Bataillon 64 ungestört zurückgehen und sich hinter Bataillon 66 sammeln konnte, während jedoch das Bataillon 65 mit der stark andrängenden, gut geordneten Infanterie des Nordkorps harten Stand bekam. Das Regiment 21 hielt als zweites Treffen den Loowald besetzt.

Auf dem linken Flügel hatte das Regiment 23 sein Bataillon 68 beim Schützenhause hinter dem Dorfe Marthalen aufgestellt und das Bataillon 67 auf zirka 1000 Meter Distanz zur Station Marthalen vorgeschoben. Das Bataillon 69 stand als drittes Treffen bei Bogen. Dem Regiment 24 war nördlich vom Hammbühl, südlich von Marthalen, Reservestellung angewiesen. Als äußerste linke Flanke befand sich bei den Walbparzellen „Guggenbühl“ das Dragoner-Regiment VI in abwartender Stellung.

Die Gefechtsstätigkeit wurde hier von der Artillerie des Nordkorps begonnen; die Batterien auf dem Fleubenbühl antworteten jenen südlich von Benken aufgestellten Geschützen und nahmen gleichzeitig den Abistboden unter Feuer, über welchen feindliche Kavallerie und Infanterie sich zu entwickeln begannen. Die Letztere benutzte den Abistwald zu gedecktem Vorgehen, besetzte dessen südliche Lisière und nun entspann sich ein lebhaftes Tirailleurgefecht um die Station Marthalen, wo indessen das Bataillon 67 vorderhand tapfer Stand hielt. In Folge dieses kräftigen Angriffes und um das Dorf Marthalen nicht allzu rasch aufgeben zu

müssen, ließ der Chef des Regiments 23 das Bataillon 68 vorrücken und nördlich vom Dorfe zur Verstärkung des ersten Treffens in Gefechtsstellung gehen; das Bataillon 69 rückte zum Schützenhause nach.

Durch vermehrte Kraftentwicklung der gegnerischen Infanterie wurde das Bataillon 67 zum allmählichen Rückzuge hinter das Dorf genöthigt, was sich in guter Ordnung unter dem Schutze des Bataillons 68 vollzog.

Im Zentrum der Division war das schwere Artillerieregiment auffallend bald aus seiner ersten Stellung zwischen Rudolfingerhölzli und Schaffhauser Straße abgefahren, in die Aufnahmposition bei Verlingen zurückgehend. Durch die Räumung der Ersteren entstand eine bedeutende Lücke in der Gefechtsfront der Division, welche, wenn der Gegner sie wahrgenommen und rasch benützt hätte, wohl einen Durchbruch zur Folge gehabt haben würde, drohte doch ohnehin schon ein allzu starkes Auseinandergehen.

Auf dem rechten Flügel wurde rührig fortgekämpft; durch vermehrte Kraftentwicklung des Gegners gedrängt, mußte das Regiment 22 weichen, was wohl in Folge mißverständener Befehle anfänglich in der Richtung gegen Trüllikon geschah. Im eifrigen Bestreben der Bataillone, sich gegenseitig in diesem Rückzugsgefechte zu unterstützen, kamen wohl zunächst als Folge der nicht leicht erklärlichen Richtung des Rückzuges einige taktische Verstöße vor, verkehrte Gefechtsfronten mit Gefahr gegenseitiger Beschießung und heftigem Flankenfeuer vom Gegner her. Schließlich ging jedes Bataillon seinen eigenen Weg; Nr. 66 nach dem Trüllikerbut, wo dasselbe, unterstützt von einem Bataillon des Regiments 21, die feindliche Infanterie zum Stehen brachte. Nach einem weiteren ziemlich gefährlichen Rückzuge, zum Theil auf der Straße Trüllikon-Kohlgrub, zum Theil durch die Sümpfe des Verlingerweilers, aber einigermaßen gedeckt durch Artilleriefeuer, sammelte das Regiment 22 sich hernach im Dachsenhauersfelde.

Die Artillerie hatte sich in ihrer Gesamtheit in die Aufnahmstellung bei Verlingen zurückgezogen. Dabei habe das anfänglich nicht ganz zweckmäßige Aufstellen des schweren Regiments Verschiebungen und Flankenbewegungen veranlaßt, die zum Mindesten nicht als taktisch richtig anerkannt werden dürften. Gleichsam als kraftvoller Abschluß ihrer gesammten Thätigkeit während den nun zu Ende gehenden Divisionsübungen feuerten hier sämtliche sechs Batterien noch eine Reihe gewaltig krachender Geschützsalven ab, die indessen nicht ohne ebenfalls kräftige Antwort von Seite der gegnerischen Artillerie blieben.

Während auf dem rechten Flügel und im Zentrum schon das Signal zum Gefechtsabbruche gegeben war, wurde auf dem linken Flügel noch lebhaft gekämpft. Draußen an der äußersten Flanke waren die beiden Dragonerregimenter in raselnden Attaken aufeinander geprallt und keines derselben wollte weichen. Eine diesfällige Entscheidung mußte

sich um so schwieriger gestalten, als, wie berichtet wird, der dort anwesende Schiedsrichter sich von der unwiderstehlichen Angriffsbewegung der Divisionskavallerie selber habe mit fortreißen lassen.

Das Infanterieregiment 23 kämpfte tapfer um das ihm anvertraute Marthalen, allein der gegnerische Andrang wurde immer stärker und als dann noch die leichten Batterien den Fleundenbühl geräumt hatten und letztere Stellung mit größter Raschheit von der Artillerie des Nordkorps besetzt wurde, mußte auch da der Rückzug angetreten werden, von welchem sich begreifen läßt, daß er nach dem zähen und wohl etwas zu lange hinausgezogenen Widerstande nicht sehr geordnet sein konnte, zudem war das Bataillon 68 dermaßen von den anderen getrennt, daß man es als abgeschnitten betrachten mußte. Der Anordnung in den heutigen allgemeinen Dispositionen, daß abgedrängte Truppentheile über Alten und die dortige Pontonbrücke zurückgehen sollten, wurde hierseits keine Folge gegeben.

Das in Reservestellung befindliche Regiment 24 war, zur Deckung des Rückzuges im Centrum, nach Derlingen befohlen worden; es erforderte das eine ziemlich starke und direkte Flankenbewegung. Derlei Aufgaben gehören nicht zu den erbaulicheren auf dem Gefechtsfelde und guter Rath mag da wahrlich manchmal theuer genug sein; indessen taktisch etwas richtiger hätte es sich hier doch ausführen lassen, als in einem Flankenmarsche von drei Bataillonen hinter einander in doppelter Kottenkolonne, beschossen von gegnerischen Batterien und zum Theil noch das Feuer der eigenen Artillerie hindernd. Doch es ertönte das Signal „Retraite“ nun auch hier herüber und veranlaßte allgemeines Einstellen der Gefechtsfähigkeit.

Die der Division für den heutigen Tag ertheilten Anfangs-Dispositionen ließen von vorneherein ein zu starkes Auseinandergehen befürchten; die taktische Trennung der beiden Brigaden wurde eine vollständige und zum Theil gefährliche, als das schwere Artillerieregiment so frühe seine erste Stellung räumte; der exzentrische Rückzug des einen Regiments der XI. Brigade gab dem Ganzen eine Frontausdehnung von nahezu 4000 Meter, und namentlich in den letzten Gefechtsmomenten war es nicht mehr eine einheitlich arbeitende Division, sondern ein Fichten von Detachementen ohne den erforderlichen taktischen Zusammenhang; deshalb denn auch das schließliche Aufhören ohne ein eigentliches Ende.

Die Gefahr der weiten Front und der Lücken zwischen den einzelnen Korps hätte sich wesentlich reduzieren lassen durch da und dort hineingeschobene starke Gefechtspatrouillen aus Kavallerie. Das was man westlich von Marthalen an gegenseitigen Reiterangriffen gesehen, war gewiß ganz schön und lobenswerth, aber eine Verwendung der Kavallerie in oben angedeutetem Sinne hätte der heutigen Gefechtsführung im Allgemeinen weit mehr Nutzen gebracht. Wenn das Nordkorps eine schneidig und unternehmend geführte Reiterpatrouille auf der

Straße Benken-Derlingen vorgeschoben und auf diesem Wege Kunde erhalten hätte von der zwischen den beiden feindlichen Brigaden vorhandenen starken Lücke, so würde das wohl ein mehr konzentriertes und unzweifelhaft von raschem Erfolge begleitetes Vorgehen in jener Richtung veranlaßt haben.

Wollte man, der Pontonbrücke zu lieb, einen theilweisen Rückzug über Alten haben, so mußte zu dessen anfänglicher Deckung auch Artillerie, mindestens eine Batterie, dort hinüber abgegeben werden. Ein eigentliches rückgängiges Ueberschreiten der Thur scheint indessen nicht mehr im Plan gelegen zu haben, auch wenn die Witterungsverhältnisse besser gewesen wären; es hätte somit eine weitere Besprechung derselben hier keinen Zweck.

Der Genuß seiner heutigen Offensive war dem Nordkorps, nachdem es während zwei Tagen immer geschlagen worden, sehr wohl zu gönnen und man hätte ihm denselben auch belassen können bis vor Thorschuß. Dann aber ließ sich, ebenso gut wie man drüben eingetroffene Verstärkung supponirte, voraussetzen, es sei noch eine schweizerische Armeedivision im Nachrücken begriffen; und nun, gestützt auf die diesfalls eingetroffene Nachricht, ein schon durch die vorhergehenden Dispositionen möglich gemachtes rasches Konzentriren sämtlicher Kräfte und Hülfsmittel der VI. Division zur Leistung des äußersten Widerstandes, um ja nicht wieder hinter die Thur zurückgeworfen zu werden; den siegreich herandringenden Gegner in taktisch gerechtfertigter Weise zum Stehen bringen und damit dann Schluß. Man sollte es womöglich vermeiden, unsere Divisionsübungen mit einer verlorenen Schlacht zu beenden. In der Truppe selber kann man hören und vernehmen, daß es gar nicht gleichgültig ist, unter welchem Eindrucke nach so viel vorangegangener Anstrengung und Leistung die Leute schließlich heimgeschickt werden.

Eines darf bei der Beurtheilung des heutigen Tages nicht außer Acht gelassen werden: die Ungunst des Himmels. Recht von Herzen hätten wir der VI. Division auch für den Schlußtag noch gutes Wetter gewünscht. Es würde das freilich am Gefechtsplane wenig oder nichts geändert haben, unzweifelhaft aber wäre dann im Einzelnen Manches besser zur Durchführung gekommen und hätte die Divisionsübung im Ganzen einen dem Vorangehenden besser entsprechenden Abschluß gefunden.

(Schluß folgt.)

Die Refognoszirung in der Gegend Schöpfen-Büren-Biel am 24. und 25. September 1881.

Allgemeiner und taktischer Bericht. Mit sechs autographirten Skizzen. Bern, Kommissionsverlag von Huber u. Comp. (H. Rörber), 1882. gr. 8°. 138 S. Preis 3 Fr.

Die vorliegende Schrift setzt der freiwilligen militärischen Thätigkeit der Offiziere der III. Division ein bleibendes ehrendes Denkmal; zu gleicher Zeit verdient die gediegene Arbeit des Offiziers, der die Zusammenstellung, die Erläuterungen und Begründung übernommen hat, alle Anerkennung.